



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 21. Herausgegeben vom Vorstande. IX. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.  
In der Postzeitungsliste unter No. 97 eingetragener. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. November 1899.

Anzeigen-Preis:  
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pfg., für Mitglieder 10 Pfg.

**Die „Elfstundentag-Bewegung“**

kommt in Fluss. Die Gruppe Berlin des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands hat sich, so viel wir zunächst unter der Hand erfahren haben, mit der von der Märkischen Gauvereinigung gemachten Eingabe bezüglich allgemeiner Einführung der täglich elfstündigen Arbeitszeit in Handelsgärtnereibetrieben beschäftigt und sich darüber sympathisch geäußert. (Die Eingabe geschah bekanntlich im Juni.)

In Frankfurt a. M. entwickelt sich die Sache erfreulicherweise noch ein wenig schneller. Nachdem unser dortiger Zweigverein »Hortulania« erst vor kurzem an die »Handelsgärtnerverbindung Frankfurt a. M.« eine ähnliche Eingabe gerichtet, beschloss letztere gleich in ihrer ersten Sitzung, das Schreiben zu vervielfältigen und die Sache allen ihren Mitgliedern zur Prüfung zu unterbreiten. Die am 5. Oktober stattgefundene Sitzung beschäftigte sich nun eingehend mit der Frage. Ueber die Aufnahme des Ansuchens giebt das Protokoll der betr. Versammlung Aufschluss; es heisst darin:

»Die Meinungen aller Redner stimmen darin überein, dass eine elfstündige Arbeitszeit genüge, wenn in dieser Zeit wirklich gearbeitet würde. Die Einteilung müsste natürlich den einzelnen Geschäften überlassen bleiben, da sich dieselbe nach den verschiedenen Betrieben richte. Es wird auf Antrag des Herrn Kropf beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche mit einigen Vertretern des Gehilfenvereins (Hortulania) die Angelegenheit besprechen und dann der Verbindung darüber mitteilen soll.«

Wir gratulieren unsere Frankfurter Kollegen zu diesem schönen Erfolg und sprechen insonderheit auch den inbetracht kommenden dortigen Handelsgärtnern unsere volle Anerkennung und Hochachtung über dieses Entgegenkommen aus, das zweifellos geeignet ist, den beruflich-sozialen Frieden zu fördern. Wünschen wir, dass dieses schöne Beispiel auch in allen anderen

Orten Deutschlands recht bald und recht viele Nachahmer findet.

Was die Verteilung der elf Arbeitsstunden am Tage betrifft, so ist es für jeden Gärtner ganz selbstverständlich, dass dabei durchaus die Eigentümlichkeiten jedes Geschäftsbetriebes einzeln berücksichtigt werden müssen. Nur so fassen wir den »Elfstundentag« auf und haben ihn anders noch niemals aufgefasst. Wenn und wo unsere Herren Prinzipale annehmen, dass wir ein fabrikmässiges Schablonisieren verlangen, da sind sie eben noch von einem bedauerlichen Irrtum befangen, an dem nicht wir schuld sind. Wir sind überzeugt, dass vieles jetzt noch vorhandene gegenseitige Misstrauen schwinden würde, wenn überall und in allen einschlägigen wirtschaftlichen und sozialen Berufsfragen unsere Prinzipale gelegentlich mit unseren Bestrebungen mehr Fühlung nehmen möchten, in dem Sinne, wie es am 5. Oktober die Handelsgärtnerverbindung Frankfurt a. M. beschlossen hat. Das nennen wir »Hand in Hand« arbeiten. — Frankfurt geht voran; wer folgt nach?

**Die zweite Deutsche Dahlien-Ausstellung zu Leipzig**

am 23. und 24. September 1899.

In der grossen Orangerie des Leipziger Palmengartens fand am 23. u. 24. September die zweite Deutsche Dahlien-Ausstellung statt, die der Oeffentlichkeit einen recht schlagenden Beweis für die Lebensfähigkeit der Gesellschaft und die Zweckmässigkeit derartiger Einrichtungen gab. Die Zeit für die Ausstellung war keine sehr günstige, da durch einen sehr starken Sturm in der letzten Woche die Dahlien sehr gelitten hatten. Es musste infolgedessen manche Firma, welche sonst wohl sehr gern ausgestellt hätte, fern bleiben, und viele beklagten es, dass sie nicht vollendete Blumen ausstellen konnten. Die zur Verfügung

gestellte Orangerie des Leipziger Palmengartens eignete sich vorzüglich zu der Ausstellung, sie ist sehr gross und enorme Fenster führen ihr reichlich Licht zu.

Alle Aussteller hatten ihre Dahlien recht geschmackvoll geordnet, auch sahen die Blumen am zweiten Tage noch recht frisch aus. Die meisten Aussteller hatten ihre Dahlien in Cylindergläser mit Wasser, in verschiedenen Grössen gruppiert, je eine Blume in ein Glas, die auf dem Halse des Glases fest aufsass. Etwas Neues und Schönes hatte die Firma Goos & Koenemann-Niederwalluf. Selbige Firma hatte verschiedene Grössen Drahtstützen, zusammengesetzt aus einem Fuss von Bleiguss, auf dem ein senkrechter, oben zu einem Ring gedrehter Draht stand. Die Blume ruhte direkt auf dem Ring, der Stiel ist mit Bleidraht am Ständer befestigt und so wird das Ganze in ein Cylinderglas mit Wasser gestellt. Die Blumen überragten ihre Gläser um Vieles; so sah denn das Ganze recht leicht und lebhaft aus.

Einige Aussteller legten ihre Blumen kurzstielig auf feuchtes Moos in verschiedenen Teppichmustern; auch hielten sich die auf Moos gelegten Blumen am besten. Ich will nun noch auf einige neue Sorten deutscher Dahlien-Züchter zurückkommen, welche, angeregt durch die in letzter Zeit sehr grossen Erfolge, sehr günstige Resultate erzielten. In erster Linie wäre wohl die Firma Goos & Koenemann zu nennen, welche mit ihren drei neuesten Züchtungen vertreten war: „Nibelungen“, karminrot mit schwarzem Hauch, wohl die vollendetste; „Sieglinde“, rein hellbersteinfarbig, nach aussen zart chamois abgetönt und „Siegmond“, frisches leuchtendrosiges Carmin, warmer Farbenton. Max Deegen-Köstritz hatte ein reichhaltiges Sortiment in Neuheiten ausgestellt, welche meistens noch unbenannt waren, die schönste unter allen war die Neuheit „Sonnenstrahlen“, citronengelb mit atlasweissen Spitzen. Nonne & Hoepker-Ahrensburg bei Hamburg hatten Schönes in neuen Sorten ausgestellt, Kohlmannslehner & Schwenke-Berlin-Schöneberg gleichfalls. Ueberhaupt hatten alle Aussteller recht Vieles und Schönes geboten und sind die Fortschritte der Dahlienzucht in der letzten Zeit so weit gediehen, dass die deutschen den englischen Sorten in keiner Weise mehr nachstehen.

An der zweiten Deutschen Dahlien-Ausstellung beteiligten sich Goos & Koenemann-Niederwalluf, Aug. Dinckfos-Leipzig-Paunsdorf, Daiker & Otto-Langenweddingen, Max Deegen-Köstritz, E. Crass-Mariendorf, Halbentz & Engelmann-Zerbst, J. C. Hanisch-Leipzig, Köhler & Rudel-Windischleuba b. Altenburg, Kohlmannslehner & Schwenke-Schöneberg, W. Knopf-Rossdorf bei Genthin, Nonne & Hoepker-Ahrensburg, Otto Mann-Leipzig, Th. Mönch jr.-Leipzig, Max Rosenberg-Giebichenstein b. Halle a. S.

Die Ausstellung für nächstes Jahr soll im Palmengarten zu Frankfurt a. M. stattfinden.

C. Burg, Leipzig.

Nachschrift. Aus der „Schönheitskonkurrenz“ der Leipziger Dahlien-Ausstellung, die von dem gesamten besuchenden Publikum damit ausgeübt wurde, dass jeder Besucher auf einen Zettel diejenigen fünf Sorten aufschreiben konnte, die er für die schönsten hält, gingen dem „Handelsbl.“ zufolge folgende 25 der Reihenfolge nach als Sieger hervor: Loreley (887), Hohenzollern (529), Sonnenstrahlen (338), Britannia (311), Brema (289), Ruby (277), La France (236), Nibelungen (223), Night (205), Keynes' White (199),

Beatrice (197), Matchless (191), Arachne (185), Königin Wilhelmina (182), Island Queen (137), Octopus (136), Sieglinde (133), The Clown (131), Andenken an Haake Wtw. (98), Halloria (95), Charles Woodbridge (94), Mary Service (86), Perle du Park etc. (81), Miss Annie Nightingale (75), Stella (75). Wenn das „Handelsblatt“ zu diesem Resultat bemerkt, dass sich das Publikum wohl häufig durch blossen Namen habe bestechen lassen, so ist das ohne weiteres einleuchtend. Für den Züchter hat diese Abstimmung einen nur bedingten Wert; für ihn spielt die Rentabilitätsberechnung eine ungleich höhere Rolle. Immerhin sind damit trotzdem gute Anhaltspunkte für die letztere gegeben.

### Märkische Obst- und Gartenbau-Ausstellung zu Landsberg a. W.

vom 21. bis 24. September 1899.

Unter dem üblichen Zeremoniell wurde die Ausstellung nach einer Eröffnungsrede des ersten Herrn Bürgermeisters der Stadt vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr eröffnet.

Obgleich in dieser Rede die Ausstellung als eine „wohlgelungene“ bezeichnet wurde, so kann ich mich als Fachmann, namentlich was die Abteilung Gartenbau betrifft, diesem Urteil doch nicht so ganz anschliessen.

In der Obst-Ausstellung fiel uns besonders das Obst-Sortiment des Herrn Fabrikbesitzer C. Jähne auf, welches pyramidenförmig, nach der Reifezeit geordnet, aufgestellt war. Leider hatte man mit dieser Aufstellung einen Missgriff gethan, weil sich das Obst so in seiner ganzen Schönheit nicht präsentieren konnte. Auf flachen Tellern ausgestellt hätte es eine halbe Kolonnade ausgefüllt, und wäre dadurch die Reichhaltigkeit und Schönheit der Früchte entschieden besser zum Ausdruck gelangt. Es fielen hier u. a. besonders auf: van Marums Flaschenbirne, Muscat-Reinette und Idas Liebling. Ferner verdient unter derselben Kolonnade noch G. Müller, N.-Schönhausen mit „Bismarckapfel“ und „König Karl v. Württemberg“, sowie Obergärtner Hinze-Angermünde mit „Diel's Butter-Birne“, „Gute von Ezeé“, „Pastorenbirne“, „Herzogin v. Angonlême“ und Schattling-Landsberg mit „Belle de Pontoise“ und „Ribstön Pepping“ hervorgehoben zu werden. Unter der freistehenden Halle erregte das Sortiment des Vietz'er Gartenbauvereins, sowie das des Obstbauvereins zu Werder a. H. Aufmerksamkeit und brillierten darin besonders die Sorten: Prinzenapfel, Winter-Gold-Parmaine, Andenken an den Congress, Birne v. Tongress, Williams Christbirne; auch die spezifisch Landsberger Züchtungen Idas Liebling, Burchardts- und Landsberger Reinette waren hier vertreten. Es würde zu weit führen, jedes Einzelnen Leistungen zu besprechen.

Mittels der bekannten Karten des Märk. Obstbau-Vereins wurde man über Standort und Tragbarkeit jeder einzelnen Sorte aufgeklärt, auch erfahren wir, dass die Früchte der Pflaume „Anna Späth“ gut, hingegen die der Eierpflaume nicht gut verkäuflich sind; wertvolle Fingerzeige, welche Sorten man in bezug auf Lage, Boden und Absatz anzupflanzen hat, um zielbewusst produzieren zu können. —

Indem wir uns nun der Gartenbau-Ausstellung zuwenden, wollen wir zunächst bemerken, dass der Grundsatz der Arbeitsteilung beachtenswerte Triumphe feierte. Das bewiesen die Cyclamen der Spezialkulturen von Ehrend-Zielenzig (Ostrow), welche ganz vorzüglich waren, sowie die Camellien, Azaleen,

*Metrosideros* und *Ficus elastica* der Firma Burgass (Inh.: v. d. Osten) Landsberg. Die Palmen von Schulz-Landsberg waren schön; leider haben wir hier die Etikettierung zu tadeln, indem z. B. statt *Corypha australis*, *Corypha* Schirmpalme, (ohne Komma zwischen den beiden, zweien Sprachen angehörenden Worten) geschrieben war. Krüger-Lyk (Ostpr.) hatte prachtvolle *Primula obconica* zur Schau gestellt, leider aber auch einen Fehler in anderer Form, indem der Spezies-Name — *obconica* = verkehrt herzförmig — mit grossem Anfangsbuchstaben geschrieben prangte. Unwillkürlich sagt man sich da: Ein Kulturversuch nach einer anderen Richtung wäre vielleicht auch angebracht.

Das beste Gemüse hatten Ruthe-Vietz und Forch-Landsberg.

In Gehölzen waren Scharlock-Arnswalde und Ad. Forch-Landsberg tonangebend. Bei dem Sortiment von 50 Treibsträuchern bemerkten wir u. a. auch *Prunus Pissardi*, den als Treibstrauch zu entdecken Herrn Scharlock vorbehalten blieb. Auf das Sortiment desselben Ausstellers „Ziergehölze in 50 buntblättrigen Sorten, abgeschnitten in Gläsern“ entfiel ein Diplom, und mit Recht. Jedoch am Sonnabend war das Wort „Diplom“ durchstrichen mit der Begründung: „In Berlin, Dresden, Magdeburg erhielten meine Gehölze angemessenere Preise, Grosse silb. Medaille 1897.“ — Dieser Herzenserguss sollte wohl eine Renommée für sein Geschäft bedeuten; jedoch war es alles andere nur das nicht. Der Herr bedachte jedenfalls nicht, dass er sich gerade dadurch geschäftlich schadet.

In Binderei hatte Frau Blohm den Vogel abgeschossen, namentlich durch ihre „Waldphantasie“. Idee und Geschmack paarten sich hier, um ein wirkungsvolles Kunstwerk zu schaffen. Die silb. Staatsmedaille war der Mühe Preis.

Gartenpläne, selten schön im Entwurf, sowie Technik der Zeichnung, stellten J. Driese jun., Gr.-Camin/Nm. und O. Schönen, Königsberg i. Pr. aus. Ersterer erhielt die bronzene, letzterer die silb. Vereinsmedaille.

Seiffert & Schmidt-Neudamm waren mit Obst-aufbewahrungsgestellen und -Schränken erschienen, welche eingehender Besichtigung und lobender Anerkennung gewürdigt wurden.

Bevor wir unsern, dem verfügbaren Raum angemessenen Bericht schliessen, kann ich nicht umhin, einer botanischen Seltenheit und Merkwürdigkeit zu gedenken, welche am 23. September eintraf, nämlich einer Baum-Morchel. Dieselbe hatte die Grösse eines Menschenkopfes und war im vergangenen Jahre auf einer Kiefer in der Nähe Landsberg's gewachsen, hatte bis zum Herbste die Grösse eines Hühner-Eies erreicht und war in diesem Stadium infolge des milden Winters überwintert. Jetzt im 2. Jahre hatte dieselbe diese enorme Grösse erreicht. —

Eines Gefühls, welches sich uns aufgedrängt hat, kann ich jedoch nicht unterlassen zu erwähnen, nämlich, wenn man sich die Ausstellung, nachdem man sie gesehen, im Geiste vorstellt und die langen Reihen des Preisverzeichnisses in der „Neumärkischen Zeitung“ liest, so höre ich zwischen Ausstellern die Frage: Haben Sie genug Preise bekommen? Antwort: Ich danke, es geht, hatte ja keine Pflanzen weiter ausgestellt.

Herm. Deutsch.

## Welche Lindenart empfiehlt sich zur Anpflanzung an einer staubigen Strasse?

Diese Frage beantwortet in der »Gärtnerischen Rundschau« (Wien) Matth. Popule, folgendermassen:

Nach meinen bisherigen Erfahrungen ist für ungünstigere Lagen, als welche geschlossene Anlagen, von hohen Gebäuden und Mauern umgeben, vor Häusern und die staubigen Strassen zu bezeichnen sind, in erster Linie die widerstandsfähigste und schönste Lindenart die Krim-Linde (*Tilia enchlora*, C. Koch, *Til. dasystyla*, Loud.), in zweiter Linie die kleinblättrige Steinlinde oder Winterlinde (*Tilia parvifolia* Ehrh., *Til. ulmifolia* Scop.) zu nennen. Die genannten Arten eignen sich vorzüglich für die verschiedenen, in den Städten besonders häufig anzutreffenden ungünstigen Standorte, wo sie nicht leicht unter Hitze leiden und auch nicht von der Milbenspinne befallen werden.

Die Krim-Linde wächst kräftig, wird hoch, die Laubkrone ist gewöhnlich von eirunder Form und erhält sich bis ins Alter gut. Ihre schöne Belaubung ist dunkelgrün, glänzend, die Zweigspitzen sind gelblich grün und die Knospen ohne Behaarung. Die Blätter sind herzförmig und von fester Consistenz, ihre Oberfläche ist dunkelgrün glänzend, die Unterseite hellgrau. Ihre Blüten bilden eine vielblumige Doldentraube, deren Aroma sehr stark ist. Die Frucht ist wie bei allen Lindenarten ein kugelig hartschaliges Nüsschen.

Die kleinblättrige Linde wächst etwas langsamer als die erstgenannte, erreicht oft die Höhe von 20—25 m. Die Zweige sind braungrün, die Blätter bedeutend kleiner als die der Krim- oder Sommerlinde, glatt, oben dunkelgrün, unterseits meergrün. Sie blüht sehr reich im Monate Juli, ca. 14 Tage später als die Sommerlinde.

Die hier angeführten zwei Lindenarten können zur Anpflanzung nicht warm genug anempfohlen werden, da sie weder vom Ungeziefer befallen werden, noch merklich unter Hitze und Staub leiden, sondern immer ziemlich gleich grün bleiben, während die anderen Lindenarten, namentlich die Sommerlinde, ihr Laub je nach Boden und Standort schon oft im Juli und August verlieren.

## Neuheiten und Neueinführungen für 1900

von Haage & Schmidt, Erfurt.

*Calendula officinalis* fl. pl. „Favorite“. — Ein schönes Seitenstück zu der beliebten Ringelblume „Meteor“, mit ebenso regelmässig gestreiften, dichtgefüllten Blumen. Während die Panaschierung der C. „Meteor“ orange mit blässstrohgelb ist, zeigt diese Neuheit rein hellschwefelgelbe mit rahmweiss gestreifte Blumen, die hellste Farbe unter den *Calendula officinalis*.

*Dianthus laciniatus salmoneus* fl. pl., gefülltblühende »Lachskönigin«. — Die gefülltblühende Form der von uns im Jahre 1895 eingeführten Sommernelke »Lachskönigin«, von derselben seltenen und einzig schönen Färbung. Im Aufblühen sind die feingeschlitzten und gefransten Blumen feurig lachsrot, später, wenn die Blüte zu Ende neigt, in Lachsrosa übergehend. Die Pflanzen werden 25—30 cm hoch und blühen ebenso reich wie die Heddwigs-Nelken.

*Eschscholtzia caespitosa*. — Diese niedrige, nur 15 cm Höhe erreichende kleinblumige Species unterscheidet sich von *Eschscholtzia tenuifolia*, welcher sie im Wuchs nahe steht, durch ein bedeutend früheres Blühen und die goldgelbe Farbe der 2—2½ cm grossen Blumen, die sich stets aufrecht halten und von der graugrünen Belaubung wirkungsvoll abheben. Vorzügliche früh und anhaltend blühende Einfassungspflanze.

*Helianthus cucumerifolius* »Diadem«. — Aus der von uns dem Handel übergebenen, so beliebt gewordenen Sonnen-

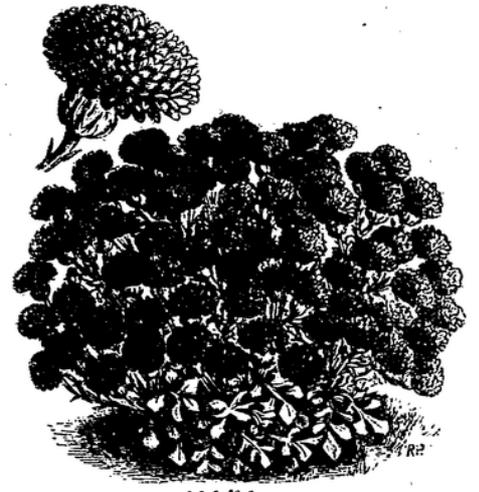
blume »Stella« haben wir eine hellfarbige Varietät gewonnen, die sich als fast ganz samenbeständig erwiesen hat, und die wir unter obigem Namen jetzt einführen. Die Blüten, von derselben Form und Grösse wie die des Helianthus cuc-  
kriechenden graugrün belaubten Alpen-Leinkrauts. Die lang-  
gespornten Blumen variieren von hell- bis dunkelrosa mit  
leuchtend orangefarbener Mitte. Die Kultur ist ebenso leicht  
wie die der blaublühenden Stammform.



Abbild. 15.  
Verbena Aubletia candidissima.



Abbild. 16. Tropaeolum Lobbianum  
„Prinzessin Victoria Louise“.



Abbild. 17.  
Senecio elegans fl. pl. pomponicus.



Abbild. 18. Helianthus „Diadem“.



Abbild. 19. Calendula officinalis fl. pl. „Favorite“.



Abbild. 20.  
Dianthus laciniatus salmones fl. pl.



Abbild. 21.  
Lychnis alpina alba.



Abbild. 22.  
Papaver nudicaule striatum.

merifolius »Stella«, sind zum Unterschied von diesen rein hellcitronengelb mit schwarzer Mitte, also von einer für Bindezwecke sehr gesuchten Farbe.

Linaria alpina rosea. — Sehr zierliche neue Varietät des

Lychnis alpina alba. — Weissblühende Abart der ganz niedrigen buschigen Alpen-Lichtnelke. Sie fällt constant aus Samen.

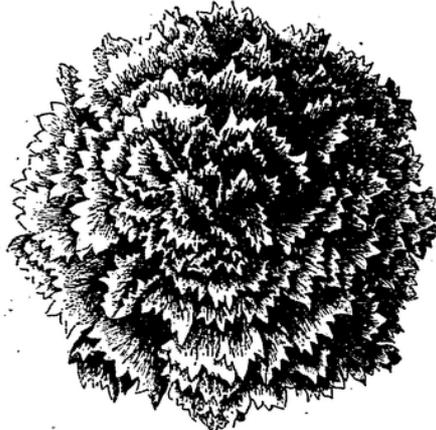
Papaver nudicaule striatum — Wenngleich, wie es mit

allen gestreiftblumigen Pflanzen, so auch mit dieser der Fall ist, das Ergebnis echter Blumen dieses niedrigen, ununterbrochen blühenden Mohns nur 30—40% erreicht, so können wir ihn um der Schönheit seiner Blumen willen zur Kultur doch empfehlen. Die Grundfarbe der Blumenblätter ist ein leuchtendes Orangescharlach, womit die reingelbe Färbung der mehr oder weniger breiten Streifen in auffallendem Gegensatz steht.

*Petunia hybrida grandiflora fimbriata fl. pl. amabilis.* — Mit dieser Neuheit bieten wir eine reizende gefülltblühende Petunie an, die sich durch feinst gefranste Blumen charakterisiert, deren zartrosa Grundfarbe mit karminroten



Abbild. 23.  
*Eschscholtzia caespitosa.*



Abbild. 24.  
*Petunia hybr. grandifl. fimbriata fl. pl. amabilis.*



Abbild. 25.  
*Linaria alpina rosea.*

Adern durchsetzt ist. Dieselbe Färbung wurde unter den grossblumigen gefüllten ganzpetaligen Petunien als »Aurora« eingeführt. Die von uns jetzt gebrachte neue Sorte erzeugt mindestens 25—30% gefülltblühender Pflanzen.

*Senecio elegans fl. pl. pomponicus, bronzegeb.* — Eine sehr effektvolle Varietät dieser schönen niedrigen Klasse. Die Blumen sind dichtgefüllt, im Aufblühen leuchtend bronzegeb, später in Chamois übergehend.

*Tropaeolum Lobbianum »Prinzessin Victoria Louise«.* — Sicherlich eine der schönsten und auffallendsten Sorten der rankenden Kapuzinerkresse. Die grossen, edel geformten Blumen sind rahmweiss mit orangescharlach Flecken und rein orangerotem Kelch und Sporn, eine seltene Färbung unter den einjährigen *Tropaeolum*; zeitweise sind die Blumen auch rot gerandet. Die Belaubung ist dunkelgrün. Die Sorte ist aus Samen constant.

*Verbena Aubletia candidissima.* — Die verschiedenen Species der Verbenen, wie *Aubletia*, *Drummondii*, *pulchella* u. s. w., gehören bekanntlich zu den härtesten Sommerblumen; sie bringen selbst bei dem ungünstigsten Wetter ihre Blüten zur Entfaltung, was bei den Abarten der *Verbena hybrida* nicht der Fall ist. Obige neue Sorte, von der violettrotblühenden Stammform durch die blendendweissen Blüten dolden sich unterscheidend, blüht ununterbrochen von Ende Juni bis zum Spätherbst. Sie ist als Gruppenpflanze sehr zu empfehlen.

### Fragen.

57. Wie vertreibt man den Fadenpilz von *Cypripedium insigne*?
58. Wie kommt es, dass diesjährige *Cycas*-Wedel gelbe Spitzen bekommen?
59. Wie kommt es, dass *Adiantum* im Hause fleckig werden, trotzdem sie nicht gespritzt werden?
60. Wie werden *Clematis* erfolgreich kultiviert?

### Der Elfstundentag.

Von Franz Behrens, Berlin.

(Fortsetzung.)

Der Antrag Fischer lautete:

„Die Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands erkennt die Zweckmässigkeit und Notwendigkeit der allgemeinen Einführung einer täglichen Arbeitszeit von 11 Stunden (elf Stunden) in allen Handelsgärtnereien und einer täglichen Arbeitszeit von 10 (zehn)

Stunden in allen privaten, königlichen, fiskalischen, kommunalen und Landschaftsgärtnereien an und ersucht die Mitglieder des Verbandes, die genannte Arbeitszeit, so weit es noch nicht geschehen ist, einzuführen, sowie für eine allgemeine Einführung derselben bei den Nichtverbandsmitgliedern zu wirken.“

Dieser Antrag war entschieden der wichtigste von allen, welcher der Tagung das Gepräge gab, an der Hand dessen man erst zu beurteilen imstande ist, wie weit in den Arbeitgeberkreisen ein Verständnis für soziale Reform, für sozialen Fortschritt vorhanden ist. Alle anderen Anträge hatten für den Gesamtberuf nur eine sehr geringe Bedeutung. Wenn

man das Resultat des Antrages auf den vollen Wert einschätzen will, so muss man sich die heutige Arbeitgeberschaft näher betrachten. Der grössere Teil der heutigen Handelsgärtnerschaft ist, soweit sozialwirtschaftliche Fragen in betracht kommen, noch sehr mit den grossväterlichen Anschauungen der „guten alten Zeit“ behaftet. Die Ursache ist sehr erklärlich. Die meisten haben sich „von der Pickle an“ heraufgearbeitet oder erben das väterliche Geschäft. Der vor Jahrzehnten herrschende und von allen mit rührender Sorgfalt gepflegte „Künstlerdünkel“, der sich bei Jung und Alt, in Vereinen und im Privatleben dadurch bethätigte, dass man sich nur „wissenschaftlich“ und „praktisch“ als „Gärtner“ („Kunstgärtner“) ausbilden wollte und wie Feuer sozialwirtschaftliche Erörterungen mied, hat eine unbeholfene Einseitigkeit gross gezogen. Diese Einseitigkeit hat kein Verständnis für die modernen Interessenkämpfe und für die sozialen Fragen der Zeit. Als Beweis hierfür dient, dass von 27—30 Tausend Handelsgärtnern trotz des allgemeinen harten wirtschaftlichen Kampfes im Beruf, nur gegen 3 Tausend ihrer Interessenvertretung, dem Handelsgärtner-Verband angehören. Diese rückständigen, wenn auch im Beruf meist sehr tüchtigen Herren, berufen sich stets auf ihre eigene Jugendzeit und wie es früher war. Wer sich gestattet, daran zu erinnern, dass wir nicht anno dazumal schreiben, sondern an der Wende des Jahrhunderts stehen, den heissen sie einen — Sozialdemokraten. Der andere, leider der kleinere Teil der Handelsgärtnerschaft, ist jedoch nicht soweit rückständig, sondern hält mit der modernen Entwicklung einigermaßen Schritt und bringt Reform-Ideen ein warmes Herz und klares Verständnis entgegen. Zu diesem Teil zählen hauptsächlich diejenigen, welche aus der Schule der Gehilfenvereine hervorgegangen sind und diejenigen, welche durch tägliche Anschauung und Umgang den Fortschritt der Zeit stets vor Augen haben. Beide charakterisierte Gruppen variieren in sich noch wieder ganz bedeutend, und waren prozentuell auf dem Braunschweiger Delegiertentag vertreten. Wenn man nun noch in betracht zieht, dass das Verbandsorgan in bezeichnender Weise einige Tage vor Zusammentritt der Hauptversammlung mit seiner edlen Freundin vom „unabhängigen Liegnitzer Stammtisch“, der Berliner Gärtnerbörse, in dasselbe Horn blies, vielleicht um ein Stück Geistesgemeinschaft in Erinnerung zu bringen, so ist der Erfolg, welchen der „Antrag Fischer“ zu verzeichnen hatte, ein ganz ausserordentlich befriedigender. Der Antrag wurde nach einer fruchtbaren Debatte mit 84 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Dafür hatten also etwa 1/4 der Delegierten gestimmt. Und zwar fast geschlossen stimmten die Vertreter von Berlin, Hamburg, Schleswig-Holstein und Dresden dafür, ausserdem auch noch einige andere.

In der Debatte sprachen gegen den Antrag und gegen

das Prinzip des Elfstundentages als erster Redner Herr Albert Wagner-Leipzig, ebenfalls Herr August Wagner-Hannover und Herr A. Dammers-Solingen. Wagner-Hannover flocht in seiner Rede ein mir unverständlich gebliebenes Beispiel vom Droschkenkutscher mit ein. Wagner-Leipzig „Herr im Hause bleiben“ und Dammers-Solingen will den Standpunkt der Fabrikarbeit in unserem Beruf nicht einführen.

Für Anerkennung des Prinzips der elfstündigen Arbeitszeit, aber gegen einen Beschluss auf obligatorische Einführung sprachen Herr G. Weygandt-Wiesbaden, der auf die englischen Verhältnisse hinwies, sowie Herr G. Rohde-Königsberg.

Für Annahme des Antrages Fischer sprachen Herr Jul. Scheider-Wandsbek, Herr E. Dietze-Steglitz und Herr Th. Simmgen-Dresden-Striesen. Ihre Ausführungen waren ausserordentlich sachgemäss und wurden in keiner Weise widerlegt, sondern fanden Beifall.

Herr Kretschmann-Pankow, in dessen Betriebe die elfstündige Arbeitszeit eingeführt sein soll, erklärte, dass es den Gehilfen nicht an der 11 Stunden dauernden Arbeitszeit läge, sondern man forderte eine einheitliche Arbeitszeit von 6—7 Uhr — ohne Rücksicht auf die geschäftliche Möglichkeit. Er begründete dieses durch eine eigene Erfahrung. Soweit meine Erkundigung reicht, ist Herr K. thatsächlich die Forderung von seinen Gehilfen gestellt worden, die Arbeitszeit von 6—7 Uhr zu legen. Die betreffenden Gehilfen, welche die Forderung gestellt hatten, waren aber nicht Mitglieder des Allg. D. G. V. und kannten daher die Elfstundenbewegung, welche vom Allg. D. G. V. verfochten wird, nur vom Hörensagen. Man sieht also wieder die Nachteile und welche wilde Wirtschaft entsteht, wenn die Gehilfen nicht organisiert sind, oder vielleicht noch gar in den Vereinen vermieden wird, diese wirtschaftlichen Fragen zu erörtern. Die Fragen, welche in unserm Organ angeregt und erörtert werden, sollten regelmässig in den Vereins-Sitzungen durchgesprochen werden. Leider ist das noch nicht in allen Zweigvereinen Sitte. Jedoch sollten sich die Vereine, sobald sie solche Besprechungen einführen, davor hüten, gleich in heftige Debatten einzutreten oder gar Beschlüsse und langatmige Resolutionen fassen. Solche Beschlüsse führen nur zu leicht zu übereilten Handlungen, welche nie Gutes zeitigen. Andererseits soll ein Verein auch nicht gleich, wenn die durch die Zeitung vertretene Meinung nicht mit der eigenen übereinstimmt, nun einen Kampf gegen den Verfasser bzw. gegen die Redaktion inscenieren. Gut durchgeführte Besprechungen der wirtschaftlichen Fragen, wobei jeder Einzelne sich jeder Rechthaberei enthalten muss, dienen ausserordentlich zur Erweiterung des Gesichtskreises und geben einen vorurteilslosen Blick auf die sozialen Kämpfe der Gegenwart. Die wirtschaftliche Schulung ist ebenso wichtig wie die fachwissenschaftliche Fortbildung, und daher ist der manchesterliche Standpunkt, die Gehilfenvereine seien nur Fachbildungsvereine, genau so verfehlt, wie der „moderne“ Standpunkt, welcher die Gehilfenvereine als reine Kampforganisationen betrachtet. Wie immer, so ist auch hier die goldene Mittelstrasse die beste.

Das Resultat des Antrages Fischer auf dem Handelsgärtner-Verbandstage wäre ein bedeutend günstigeres gewesen, wenn man sich über die Tragweite des Antrages, sowie über die Forderung bzw. die Form des geforderten Elfstundentages, völlig klar gewesen wäre. Dieses war leider nicht der Fall. Aus der Verhandlung ergab sich jedoch eine günstige Stimmung, und so ist zu erwarten, dass die Elfstundentags-Frage nunmehr in den Gruppen des Verbandes und den Handelsgärtner-Vereinen besprochen wird. Da die Handelsgärtner\*) in dem Leipziger Wochenblatt „Der Handelsgärtner“ eine Zeitschrift besitzen, welche Verständnis für soziale Fragen weckt und zugleich den Mut hat, solche eingehend zu behandeln, so ist zu erwarten, dass, wenn der Antrag im nächsten Jahre wiederkehrt, derselbe eine viel günstigere Stimmung und mehr Klarheit über das eigentliche Wesen des Elfstundentages vorfindet als es in diesem Jahre der Fall war.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Das eigene Organ des Handelsgärtner-Verbandes hält es für wichtiger, die Mitglieder über Pelargonien- und Dahlien-Kultur zu belehren. „Ultra posse nemo obligator.“

Der Verf.

## Berufliche Streiflichter.

**Statistische Ergebnisse einer Umfrage in Halle a. S.** — Die Aufnahmen erstrecken sich über insgesamt 29 Betriebe (3 Landschafts-, 15 Topfpflanzen-, 6 Gemüse-, 2 Baumschulen- und 3 privatgärtnerische Betriebe). Die nachfolgenden Ziffern sind zusammengestellt nach den Angaben dortiger Mitglieder.

	Landschaft	Topfpflanzen	Gemüse	Baumschule	Privat	Insgesamt
<b>1. Es werden beschäftigt:</b>						
a) Sommer:						
Gehilfen . . . . .	6	22	9	21	3	61
Männer . . . . .	7	5	—	7	—	19
Frauen . . . . .	1	22	6	29	3	61
Lehrlinge . . . . .	—	9	3	1	—	13
b) Winter:						
Gehilfen . . . . .	7	20	5	21	3	56
Männer . . . . .	7	4	—	7	—	18
Frauen . . . . .	1	8	1	29	3	42
Lehrlinge . . . . .	—	9	3	1	—	13
<b>2. Arbeitszeit in Stunden: Durchschnitt</b>						
Gehilfen . . . . .	10,3	12,1	14,1	11	10,3	11,55
Arbeiter . . . . .	10,3	10,5	10	11	10	10,3
<b>3. p.Std. Lohn:</b>						
Gehilfen . . . . .	29 Pf. <sup>1)</sup>	25,87	19,66	34	34,3	30,76
Arbeiter . . . . .	25 Pf. <sup>2)</sup>	16	—	15	—	61,2
Frauen . . . . .	— Pf. <sup>2)</sup>	7,33	6	—	6	24,88
<b>4. Alter der Gehilfen: Summa</b>						
18 bis 19 Jahr	9	9	5	9	2	26
20 bis 22 Jahr	3	8	2	7	—	20
23 und mehr Jahr	2	4	—	5	1	12
<b>5. Sonntagsarbeit:</b>						
Sonntagsruhe . . . . .	3	9	1	2	3	18
bis Mittag gearbeitet . . . . .	—	3	1	—	—	4
länger als bis Mittag . . . . .	—	1	3	—	—	4
alle 14 Tage frei . . . . .	—	2	—	—	—	2
nicht angegeben . . . . .	—	—	1	—	—	1
<b>6. Mittagspause:</b>						
1 Stunde . . . . .	3	7	1	2	3	16
keine Pause . . . . .	—	7	5	—	—	12

<sup>1)</sup> = per Monat. <sup>2)</sup> = per Woche.

**Statistisches über Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Städten Frankfurt a. M., Mainz, Niederwalluf, Homburg, Oberursel, Darmstadt, Wiesbaden.** (Aufgenommen von den Mitgliedsvereinen der Rhein-Main-Gau-Vg. des A. D. G.-V.)

1. **Frankfurt a. M.** — Der im Herbst 1898 vorangegangenen Berufs- und Lohnstatistik der nichtselbstständigen Gärtner von Frankfurt a. M., lässt der Vorstand des genannten Vereins, zumal beschlossen wurde, eine zweimalige Statistik alljährlich aufzunehmen, die Sommerstatistik für 1899 folgen, und sind wir nunmehr in der Lage dieselbe bekannt zu geben.

Ausgegeben wurden etwa 90 Fragebogen, hiervon wurden ausgefüllt und wieder eingereicht 65 Formulare. — Laut dessen sind in diesen Betrieben 478 Personen beschäftigt; davon Gehilfen bzw. Obergärtner 213, Arbeiter 131, Lehrlinge 32 und Frauen 3.

Was die Lohnverhältnisse anbetrifft, so wurde folgendes Resultat festgestellt. Wöchentlich ohne Kost und Wohnung erhalten: 2 Obergelhilfen 18 Mk., 7 Obergelhilfen 20 Mk., 3 Obergelhilfen 21 Mk., 4 Obergelhilfen 23 Mk., 5 Obergelhilfen 24 Mk., 9 Obergelhilfen 25 Mk., und 1 Obergelhilfe 40 Mk.

Nachstehende Anzahl von Gehilfen erhalten ohne Kost und Wohnung folgenden Gehalt, wöchentlich: 1 Geh. 12 Mk., 14 Geh. 14 Mk., 41 Geh. 15 Mk., 29 Geh. 16 Mk., 17 Geh. 17 Mk., 56 Geh. 18 Mk., 5 Geh. 20 Mk. und 7 Geh. 21 Mk. — Monatlich erhalten bei freier Station und Wohnung: 5 Geh. 16 Mk., 8 Geh. 20 Mk., 3 Geh. 23 Mk., 11 Geh. 24 Mk., 15 Geh. 25 Mk., 5 Geh. 28 Mk. und 9 Geh. 30 Mk. — Der Lohn der Arbeiter steht auf 15—20 Mk. wöchentlich. Der Lohn der Frauen beträgt 9 Mk. wöchentlich. — Was die Arbeitszeit anbetrifft, so zergliedert sich die der Gehilfen folgendermassen: 2 Gehilfen haben 9stündige, 21 Geh. 10stündige,

25 Geh. 11 stündige, 6 Geh. 13 stündige, 3 Geh. 14 stündige  
2 Geh. 15 stündige, 5 Geh. 16 stünd. und 1 Geh. 18-stündige  
Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit der Arbeiter währt 10 Stunden. In 44 Geschäften herrscht eine geregelte Arbeitszeit, während in 17 Betrieben dieselbe nicht geregelt ist. — In 10 Betrieben werden Ueberstunden gemacht, wovon in 5 Betrieben dieselben mit 30—40 Pfg. pro Stunde vergütet werden. — Sonntags wird in 30 Betrieben 2—4 Stunden, in 25 Betrieben 5—10 Stunden und in 7 Betrieben den ganzen Tag ohne Vergütung gearbeitet. — Ausser naturnotwendigen Arbeiten werden des Sonntags in 23 Betrieben noch andere Arbeiten verrichtet. Bezüglich der Wohnverhältnisse lassen 12 Betriebe hierin viel zu wünschen übrig, dasselbe gilt von 5 Gärtnereien, die Kost betreffend. — In 15 Gärtnereien werden Gehilfen wie Lehrlinge zu nichtgärtnerischen Arbeiten herangezogen.

Auf diese Statistik entfallen noch 4 Privatgärtnereien mit 56 Gehilfen, 56 Arbeiter und 2 Lehrlinge. — 26 Gehilfen bzw. Obergärtner sind verheiratet. — Der Gehalt der Obergärtner beträgt 100—200 Mk. monatlich. — Die Arbeiter erhalten wöchentlich 15—20 Mk. — Die Arbeitszeit der Gehilfen wie Arbeiter ist eine geregelte und währt von 6—6 resp. 6—7 Uhr.

Aus dieser Statistik lässt sich konstatieren, dass in einem Teile der Betriebe die Lohn- und Arbeitsverhältnisse befriedigend sind, hingegen ein grosser Teil der Betriebe, was Lohn- und Arbeitsverhältnisse anbelangt, noch viel zu wünschen übrig lassen. Diese noch herrschenden Uebel lassen sich nur durch eine einige, starke Organisation der Gehilfen beseitigen und soll dieses darum auch unser Streben und unsere Lösung sein.

2. **Niederwalluf.** — Ueber 4 Geschäfte sind Fragebogen ausgefüllt worden. In diesen 4 Betrieben werden beschäftigt 2 Obergärtner, 26 Gehilfen und 13 Arbeiter. An Gehalt erhalten 2 Obergärtner 130—200 Mk. monatlich. Gehalt erhalten monatlich ohne Wohnung: 3 Gehilfen 55 Mk., 8 Geh. 60 Mk., 6 Geh. 70 Mk. und 5 Geh. 75—90 Mk. Die Arbeiter erhalten 1,50 Mk. bis 2,80 Mk. täglich. — Im Frühjahr werden ausserdem Sträflinge der Wiesbadener Strafanstalt beschäftigt. Was den Lebensunterhalt anbelangt, so ist derselbe am Orte sehr teuer und macht sich dieses bei den niedrigen Lohnverhältnissen um so bemerkbarer. Die Arbeitszeit der Gehilfen ist geregelt und währt von 6—7 Uhr. — Sonntags wird nicht gearbeitet. (Schluss folgt.)

## Tagesgeschichte.

**Aus unserer Vereinsbewegung.** — „Baden dem Allgem. Deutschen Gärtnerverein!“ Zwar langsam, aber sicher verschafft sich dieser Gedanke Geltung. Der Widerstand der „Badischen Gärtnervereinigung“ darf nunmehr als gebrochen bezeichnet werden, nachdem einer der derselben zugehörenden vier Mitgliedsvereine, der Verein „Edelweiss“-Mannheim in seiner Generalversammlung am 30. September einstimmig folgenden Beschluss gefasst hat: „Wir sehen uns veranlasst, um das allgemeine Wohl des Gärtnerstandes zu unterstützen und unsere Lage in mancher Hinsicht zu verbessern, uns dem Allgem. Deutschen Gärtnerverein sowie der Rhein-Neckar-Gauvereinigung anzuschliessen, und hoffen wir damit dem regen Wunsche mancher Kollegen zu entsprechen und einen starken Zweig am Stamme des Allgemeinen zu bilden.“ — Wir begrüessen den neuen (dritten) badischen Bruderverein, damit zugleich die Hoffnung verknüpfend, dass Heidelberg, Baden-Baden und Freiburg (in welch letzterer Stadt wir eine Zahlstelle bereits besitzen) recht bald dem guten Beispiele folgen möchten. Dahin zu wirken, ist nunmehr eine gegenwärtig vornehmste Ehrenpflicht Mannheim's.

— Die **Märkische Gau-Vg.** des A. D. G.-V. veranstaltete am Donnerstag, den 12. Oktober den ersten gemeinsamen „Grossen Vortragsabend“ ihrer Winterschule. Der dort von Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kotte-Südende-Berlin gehaltene Vortrag über „Gewächshausbau“ ist stenographiert worden und wird möglichenfalls mit dem nächsten über „Heizungstechnik“ zusammen als Sonderausgabe in Heftform herausgegeben werden. — Am Sonntag, den 15. Oktober tagte eine geschäftliche Sitzung, die, jedenfalls infolge ungenügender Bekanntgabe, nur schwach besucht war. Vertreten waren nur: Berlin, Berlin O., Weissensee, Halensee, Zehlendorf, Hohenschönhausen und Brandenburg. Hervorzuheben aus den Verhandlungen ist Folgendes: Das zehnjährige Stiftungsfest der Gauvereinigung hat einen Ueberschuss von 106,65 Mk. ergeben, welcher Betrag der Dispositionskasse des

Gaues zugeschlagen wurde. Beschlossen wurde, in Sachen des Elfstundentages noch einmal mit der Verbandsgruppe Berlin des Handelsgärtnerverbandes in nähere Verbindung zu treten. Inbetreff des geplanten Unterstützungsfonds sollen die beteiligten Vereine erst alle ihre Erklärung abgeben und nachdem Beschluss gefasst werden. Da verschiedene Vereine noch mit ihren Statistiken im Rückstande waren, sollen dieselben aufgefordert werden, möglichst umgehend ihren Verpflichtungen hierin nachzukommen.

— In **Leipzig** tagte am Abend des 12. Oktober eine allgemeine Mitgliederversammlung, die von den Zweigvereinen: Leipzig, Schkeuditz, L.-Lindenau, L.-Plagwitz, Möckern und Markkleeberg besetzt war. Nach eingehenden Verhandlungen wurde zunächst ein Antrag betreffend Anschluss an eine zu bildende „Mitteldeutsche Gauvereinigung“ abgelehnt und die Bildung eines Gaues „Leipzig und Umgegend“ einstimmig beschlossen. Zur Ausarbeitung der bezüglichen Satzungen wurde ein provisorischer Vorstand eingesetzt. Sodann wurde die Gründung einer „Gärtnerischen Winterschule des A. D. G.-V. zu Leipzig“ beschlossen und für dieses Jahr vorläufig die Lehrfächer „Planzeichnen“ (Herr Stadtbürgermeister Berthold) und „Buchführung“ (Herr Schiedt) vorgesehen. Beide Kurse finden in Leipzig, Windmühlenstr. 40 statt. In „Verschiedenes“ kam u. a. auch der Leitartikel in Nr. 19 der A. D. G.-Ztg. zur Sprache und wurde dagegen protestiert, „dass derselbe für ein uns fernstehendes Fachblatt gebraucht worden ist;“) es sei gewiss genügend anderes Material zum Veröffentlichen vorhanden.“ Zum Gau-Unterstützungsfonds wurde angeregt, die Leistungen hierfür obligatorisch einzuführen; ein bezüglicher Beschluss wurde vorläufig jedoch noch nicht gefasst.

**Monats-Mitteilungen des Stellennachweises.** — Der Monat **September** zeigte auf der Geschäftsstelle Berlin ein Bild, das mit denen der letzten drei Vorjahre in keinem rechten Einklang steht, denn 85 offenen Stellen der gewerblichen Gärtnerei und 4 des Privatgartenbaues standen 154 und 7 Bewerber gegenüber. An Altersklassen waren dabei zu etwa dreiviertel die Jahre 18—21 beteiligt. Wie erklärlich, mussten diesmal viele zwei, drei Wochen warten, bevor sich etwas Passendes für sie fand. Zu bemerken ist, dass sich höchst selten jemand bewegen lässt, den Bannkreis der weiteren Umgebung von Berlin zu verlassen. So lange man noch über einige Mittel verfügt, glaubt man es „abwarten“ zu können, bis sich Passendes bietet; sind diese aber erschöpft, dann verbietet es sich ganz von selbst, eine grössere Reise zu unternehmen; etwa nach Westfalen, von wo aus stetig die meisten Stellen gemeldet werden. Hierdurch entstehen periodenweise Anhäufungen, wie sie diesmal in ziemlich ausgeprägter Weise der September brachte. Während in diesem Monat die Landschaftsgärtnerei fast gar keine Arbeitskräfte verlangte, setzte sie mit Anfang Oktober gleich ziemlich stark ein, sodass vorläufig wieder so gut wie „aufgeräumt“ ist. Es ist gar nicht ausgeschlossen, dass bis Totenfest ein gewisser „Mangel“ an

\*) Die protestierenden Kollegen fassen die Sachlage durchaus irrthümlich auf; denn erstens steht uns das „Gärtnerische Zentralblatt“ keineswegs so fern, hat doch unsere Buchhandlung dasselbe im Generalvertrieb, und hat dieser Generalvertrieb dem Vereine in diesem Jahre doch auch schon eine Nebeneinnahme von 150 Mark gebracht. Eine grössere Verbreitung dieser Fachschrift läge also schon darum, weil sich damit auch diese Einnahme für den Verein entsprechend erhöht, im Vereinsinteresse. Zweitens: Wer den angezogenen Leitartikel wirklich vorurteilsfrei liest, muss zugeben, dass derselbe keineswegs als „Reklameartikel“ aufgefasst werden darf; vielmehr wird darin den verehrlichen Mitgliedern ein in ihrem ureigensten Interesse liegender Vorschlag unterbreitet, indem sie darauf hingewiesen werden, für wie wenig Geld sie sich eine wirklich auf der Höhe der Zeit stehende gediegene fachwissenschaftliche Zeitschrift zugänglich machen können, — wenn sie eben weitsichtig, einsichtig und grossherzig genug dazu sind. Denn dass unsere „A. D. Gärtnerztg.“ sowohl in fachwissenschaftlicher wie auch wirtschaftlich-gewerkschaftlicher Beziehung jemals auf die Höhe der Zeit gebracht werden kann, solange ein Redakteur beide Gebiete, die doch recht weit auseinander liegen, zu bearbeiten hat, ist so gut wie ausgeschlossen. Hier muss das Prinzip der Arbeitsteilung platzgreifen. Und am billigsten kommt der Verein dann zweifellos damit weg, wenn er auf seiner nächsten Generalversammlung den im Leitartikel der Nr. 19 d. A. D. Gztg. gemachten Vorschlag acceptiert. Dies zur allgemeinen Aufklärung. Die Schriftleitung.

Arbeitskräften eintreten kann; denn Mitte Oktober beginnt die „Akkordkranzbinderei“. Dann aber geht's zum „Einwintern“.

**Ausstellungen** finden im November statt: 21.—26. in Hamburg Chrysanthemum-Ausstellung; vom 19.—21. in Halle Chrysanthemum- und Winter-Gartenbau-Ausstellung; vom 21.—24. in Lübeck Chrysanthemum-Ausstellung; in Gent Gartenbau-Ausstellung; in Altona Herbstflor-Ausstellung; in Magdeburg Chrysanthemum-Ausstellung der Firma Daiker & Otto.

## Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

### Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Unterstützung an die laut Statut unterstützungsberechtigten Mitglieder erst nach Stägiger Arbeitslosigkeit und nur gegen Vorlegen des Quittungsbuches ausbezahlt werden darf.

Für diejenigen Mitglieder, welche die Extrasteuer noch nicht entrichteten, bringen wir die schon im Mai fällig gewesene Steuer von 25 Pfennigen nochmals in Erinnerung. Ausgenommen hiervon sind nur diejenigen Mitglieder, welche nach dem 1. Juli dieses Jahres sich in den Verein aufnehmen liessen.

Um vieltachem Irrtum vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, dass die Mitglieder, welche einem Zweigverein bzw. einer Zahlstelle angehörten, dann aber wegen Wechsel des Aufenthaltsortes genötigt waren, sich bei der Geschäftsstelle anzumelden, als Einzelmitglied stets 50 Pfennig, anstatt wie vorher 40 Pfennig im Zweigverein, zu zahlen haben.

Diejenigen Kollegen, welche in der Geschäftsstelle sich aufnehmen lassen, zahlen als Eintrittsgeld 50 Pfennig, während diejenigen, welche im Zweigverein eintreten, vom Aufnahme-geld befreit sind und für Mitgliedsbuch und Statut 10 Pfennig zu entrichten haben. Ersatz für ein verlorenes Mitgliedsbuch 25 Pfennig (§ 7 Absatz 1 und 2 des Statuts.)

Mitglieder, welche zum Militär eingezogen werden, haben dies dem zuständigen Zweigverein, sowie die Einzelmitglieder der Geschäftsstelle anzuzeigen. Auf Wunsch erhalten diese Mitglieder, wenn sie ein Jahr dem Verein angehörten, die Zeitung zum halben Preise von der Geschäftsstelle geliefert. Die Einzelmitglieder machen wir darauf aufmerksam, dass, um das Porto zu ersparen, die Quittungsmarken stets der nächsten Zeitungssendung im Kouvert beigefügt werden, wenn nicht ein ausdrücklicher gegenteiliger Wunsch seitens des Absenders vorliegt. Jedoch müssen die Geldsendungen, wie auch Adressveränderungen beim Wohnungswechsel bis spätestens 10. bzw. 25. jeden Monats eingegangen sein, da sonst die Marken erst mit der übernächsten Zeitungssendung verschickt werden können.

Ein neuer Zweigverein mit dem Namen „Unverdrossen“ ist in Hamburg-Elmsbüttel gegründet worden.

Mit der Zeitungssendung am 15. November erfolgt zugleich auch die Versendung der Kalender für 1900 an die Zweigvereine und Zahlstellen und bitten wir Bestellungen bis zu dieser Zeit an uns gelangen zu lassen, sowie etwa sich daraus ergebende Verzögerungen in der Erledigung der Geschäfte bzw. des Briefwechsels entschuldigen zu wollen.

Die Geschäftsstelle:  
C. Darmer.

## Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

### Bekanntmachung.

Noch viel zu selten wenden sich an Lungenkatarrh oder dergl. erkrankte Mitglieder mit Ansprüchen an die Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalten und ersuchen wir die verehrl. Vorstände, besonders diejenigen Mitglieder auf Nachstehendes hinzuweisen, welche sich wegen eines Lungenleidens in ärztliche Behandlung begeben. Jedes an Lungenkatarrh erkrankte Mitglied sollte sich einer gründlichen ärztlichen

Untersuchung unterwerfen, umso mehr, als auf Veranlassung des Kassenarztes ev. auch die Kosten für mikroskopische Untersuchung des Auswurfs von der Kasse gezahlt werden. Findet nun der Arzt nach der erfolgten Untersuchung des Mitgliedes, dass eine schnelle und völlige Heilung des betreffenden wesentlich durch die Verlegung des Wohnsitzes nach einem Luftkurort gefördert wird, so hätte der Arzt ein diesbezügl. Attest auszufertigen, mit welchem das Mitglied sich an den Vorstand der Alters- und Invaliditätsversicherung zu wenden und um Uebernahme der Kosten nachzusuchen hätte. Die Krankenkasse würde dem betr. Mitglied, welches einen Luftkurort, bzw. eine Lungenheilstätte, aufzusuchen gezwungen ist, nur die durch das Statut festgestellte Unterstützung zahlen können, sodass die Reisekosten von dem betr. Mitglied selbst zu tragen wären, und würden besonders unbemittelte verheiratete Mitglieder mit der von der Kasse zu zahlenden Unterstützung nicht in der Lage sein, eine derartige kostspielige Kur vorzunehmen. Wenn bis jetzt auch noch nicht alle Versicherungsanstalten derartige Gesuche berücksichtigen, so giebt es doch bereits viele, welche über eigene Lungenheilstätten verfügen und welche die Kosten des Heilverfahrens zum Teil übernehmen und die Krankenkasse zur Zahlung der statutenmässigen Unterstützung verpflichten. Einige Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalten haben auch schon in anerkannter Weise und, wenn es sich um verheiratete Mitglieder handelte, neben den Reisekosten und Diäten für Hin- und Rückfahrt nach St. Andreasberg, Oderberg, Grabowsee u. s. w. die gesamten Kosten des Heilverfahrens übernommen und die Krankenkasse dadurch verpflichtet, die volle Unterstützung an die Angehörigen des erkrankten Mitgliedes zu zahlen, sodass auch für die letztere während der Abwesenheit des Ernährers gesorgt ist. Neben der Untersuchung durch den Kassenarzt ist nach Stellung des Gesuchs um Aufnahme in eine Lungenheil-Anstalt eine Untersuchung durch den Vertrauensarzt der Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt erforderlich, da nur solche Lungenkranke in einem Kurort Aufnahme finden, bei welchen eine Heilung des Leidens noch zu erwarten ist.

Gleichzeitig ersuchen nochmals, den Abrechnungen die Formulare No. VIII ausgefertigt beilegen zu wollen, da ohne solche etwaige vorhandene Differenzen in der Abrechnung von der Hauptkasse schwer zu beseitigen sind. Ganz besonders aber ersuchen wir die Herren Kassierer die Mehrausgaben eines Quartals nicht von den Einnahmen des nächsten Quartals zu decken, da in diesem Fall stets der überschüssige Betrag von der Haupt-Verwaltung in Abrechnung gebracht werden muss. Es empfiehlt sich, diese Rechnungen erst im nächsten Quartal zu begleichen und zu verrechnen, oder, falls voraussichtlich grössere Ausgaben dies in Frage stellen, von der Haupt-Verwaltung entsprechenden Zuschuss zu beantragen. Die 285. Verwaltungsstelle wurde in Bendorf a. Rhein errichtet und setzt sich der Vorstand aus nachstehend verzeichneten Herren zusammen.

285. Bendorf: Herr Karl Mogwitz, Bendorf, Rheinpfad, Vorsitzender; Herr Bernhard Leuchte, Bendorf, Judengasse, Kassierer; Herr Paul Vossköhler, Bendorf, Engerserstrasse, Kontrolleur; Hr. Joh. Schilling, Bendorf, Engerserstr., Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

## Kranken- und Sterbe-Unterstützungskasse für Frauen und Kinder der Mitglieder der Krankenkasse für Deutsche Gärtner, genannt »Hedera«.

(Eingeschr. Hilfskasse No. 143.)

### Quittung.

Von der Verwaltungsstelle Strehlen ist uns durch Herrn C. Wecker der Ertrag eines Festes im Betrage von M. 50 übermittelt worden, worüber dankend quittiert

Der Vorstand.  
I. A.: Victor Gustedt.

### „Neu gemeldete Mitglieder.“

Wegen Raummangel für nächste No. zurückgestellt.

Die Schriftl.